

Johannesgemeinde Rissen – Wort des Tages 7.4.2020

Pastorin Friederike Harbordt

Kraftort stiller Platz

Es gibt Tage, manchmal viele hintereinander, die schwer sind. Manchmal wissen alle auch: Es wird erstmal noch ein bisschen schwerer.

An einem solchen Tag war Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden zusammen. Sie hatten zu Abend gegessen. Dafür hatten sie den Tisch schön gedeckt und sich viel Zeit genommen. Es war ihr Abschiedsessen. Sie hatten beim Essen darüber gesprochen, dass Jesus schon bald nicht mehr bei ihnen sein wird. Nach dem Essen, als alles weggeräumt war, sind sie aufgestanden. Aber sie konnten kaum gehen, so schwer fühlten sich ihre Beine und ihre Arme und alles in ihnen an. Besonders ihr Herz. Jesus dachte bei sich: „Mir ist ganz schwer zumute. Ich will an einen stillen Platz gehen.“

Jesus kannte einen stillen Platz, an dem er gerne war. Das war ein Garten in Gethsemane, am Berg gelegen, mit vielen Olivenbäumen. Eine schützende Mauer umgab diesen Garten. Dort gab es einige schöne und stille Plätze. Mit langsamen Schritten ging Jesus dorthin. Einige der Freundinnen und Freunde waren dabei. Auch ihnen war ganz schwer ums Herz. Alles drückte sie nieder. Jesus wollte gerne allein sein und zeigte ihnen deshalb einen Platz, an dem sie bleiben konnten: „Bleibt hier. Betet zu Gott. Gott hält euch, damit ihr nicht in einen dunklen Abgrund fallt.“

Jesus selbst ging noch ein Stückchen weiter in den Garten. Nicht weit entfernt von den Freundinnen und Freunden. Er wollte allein sein, und es tat ihm gut zu wissen, dass sie in seiner Nähe waren.

Er kniete sich auf den Boden und redete mit Gott: „Ich bin traurig und müde. Es ist so schwer. Dass das alles geschieht, will ich nicht. Ich wünschte, es wäre anders Und: Wie soll es bloß weitergehen? Weißt du das, Gott? Du weißt es bestimmt. Dein Wille geschehe.“ Da war Jesus nicht mehr allein. Ein Engel Gottes kam zu ihm.

Der Engel half Jesus beten. Er half ihm, Gott alles zu sagen, seinen ganzen Kummer und seine ganze Angst! Und er konnte Gott sogar sagen, dass er auch zornig darüber ist, dass er das alles aushalten muss.

Irgendwann war Jesus fertig mit Beten. Er hatte Gott alles gesagt und auch noch ein bisschen mit Gott geschwiegen. Nur dagesessen. Da spürte er, dass er wieder genug Kraft hatte, um aufzustehen. Er stand auf und dachte bei sich: „Ich mache es einfach Schritt für Schritt. Gott ist bei mir. Gott hilft mir und hält mich an der Hand.“

Dann ging Jesus zu seinen Freundinnen und Freunden. Sie schliefen und waren noch immer ganz schwer und niedergedrückt vor Traurigkeit. Da sagte Jesus zu ihnen: „Schlaft nicht. Betet. Gott hält euch, damit ihr nicht in einen dunklen Abgrund fallt.“ Sie beteten und irgendwann spürten sie, dass sie wieder genug Kraft hatten, um aufzustehen. Das taten sie und sprachen zueinander: „Gott hilft uns.“ „Schritt für Schritt.“ „Und hält uns an der Hand.“ „So finden wir den Weg.“ Auch wenn wir selbst nicht wissen, wie es gehen kann.“

Mit viel Kummer war Jesus an seinen stillen Platz gegangen. Der Kummer war danach nicht weg, aber Jesus und seine Freundinnen und Freunde hatten Kraft geschöpft. Jetzt ist es ein wenig leichter.

Menschen brauchen manchmal einen stillen Platz. Selbst wenn niemand in der Wohnung ist und es eigentlich überall still ist. Denn das ist nicht dasselbe. An meinem stillen Platz geschieht das, was im Alltag oft verloren geht. Dort kann ich ein wenig Zeit für mich selbst haben. Dort nehme ich wahr, wie es mir geht und was mich beschäftigt. Dort begegnet mir Gott.